

Wenn der Toleranzbegriff nicht nur für ein friedliches Miteinander steht, sondern bei kritischer Betrachtung ausschließend und bevormundend wirkt, stellen sich die Fragen:

- Warum muss eine Minderheit überhaupt toleriert werden?
- Und warum ist nicht allein die Existenz eines Menschen schon Grund genug für ihre_ seine Anerkennung und Gleichberechtigung?
- Gibt es nicht bereits Maximen, die auf ein friedliches Zusammenleben abzielen?

Die **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte** besagt, dass alle Menschen frei und gleich an Würde geboren sind. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Geschwisterlichkeit begegnen. Jeder Mensch hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten.

Das **Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland** legt fest, dass niemand aufgrund eines Merkmals wie Geschlecht, Herkunft, „Rasse“, Sprache, Glauben, politische Anschauung oder einer Behinderung benachteiligt oder bevorzugt werden darf.

Diesem Ziel dient auch das **Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)**, welches zusätzlich auch die Diskriminierung aufgrund von Alter oder sexueller Identität verhindern soll.

Ist der Toleranzbegriff also überflüssig? Oder gibt es Toleranzkonzepte, die auf Augenhöhe funktionieren und Menschen nicht automatisch ausschließen und zu „Anderen“ machen?

Von Toleranz zu Anerkennung

Wie zu Anfang gezeigt, gibt es viele verschiedene Verständnisse von Toleranz, die weit über das Dulden von Minderheiten hinausgehen.

Widerspruchstoleranz

Der Begriff der Widerspruchs- oder auch Ambiguitätstoleranz stammt aus der Autoritarismusforschung. Er beschreibt die Fähigkeit, Mehrdeutigkeiten und Widersprüche als solche wahrzunehmen und zu ertragen. Menschen mit einer hohen Widerspruchstoleranz fällt es leicht, verschiedene politische, religiöse oder philosophische Überzeugungen, Lebensstile und Handlungen anderer zu erkennen und gelten zu lassen und mit unterschiedlichen Rollenerwartungen an sich selbst und anderen gegenüber umzugehen.

Im Gegensatz zu einem Toleranzbegriff, der Menschen zu „Anderen“ macht und ihnen eindeutig definierte Identitäten, Eigenschaften und Denkweisen zuschreibt, gründet Widerspruchstoleranz auf der Erkenntnis, dass Menschen sich nicht in solch eindeutige, binär strukturierte Kategorien einordnen lassen (z. B. deutsch/nicht-deutsch, Mann/Frau usw.). Denn Menschengruppen sind nicht homogen und Identitäten sind veränderbar, komplex und in sich widersprüchlich.

Anerkennung

Der Begriff der Anerkennung meint, einen Menschen als handelndes Subjekt zu erkennen und zu achten. Laut Paul Mecheril ist Anerkennung „eine soziale Struktur, in der es Einzelnen möglich ist, sich als diejenigen darzustellen und einzubringen, als die sie sich verstehen“. Anerkennung geht also weit über Toleranz hinaus.

Im Gegensatz zu einem passiven Toleranzbegriff der Duldung, steht die aktive Forderung nach Anerkennung für das Einfordern von Rechten und Teilhabe. Toleranz ändert nichts an struktureller Diskriminierung und Machtunterschieden – Anerkennung hingegen hat Gleichberechtigung und Gleichstellung auf allen Ebenen zum Ziel.

Impressum

Düsseldorf 2018

Herausgegeben vom

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuse Arbeit e. V.
Volmerswerther Str. 20
40221 Düsseldorf
Tel: 02 11 / 15 92 55-5
Fax: 02 11 / 15 92 55-69
Info@IDAeV.de
www.IDAeV.de

Text: Roxana Gabriel

Redaktion: Sebastian Seng, Ansgar Drücker

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Gestaltung: Doris Busch Grafikdesign, Düsseldorf
Titelfoto: © DancehallCaballero/photocase.de
Druck: Köllen Druck und Verlag GmbH, Bonn

Was heißt eigentlich ...

Widerspruchstoleranz? Toleranz? Anerkennung?



Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuse Arbeit e. V. (IDA)

Toleranz – kein eindeutiger Begriff

Toleranz ist angesagt: Politiker_innen fordern in ihren Reden Toleranz, eine Vielzahl von Initiativen und Bündnissen will Toleranz und Demokratie stärken, in Schulen wird Toleranz gelehrt und junge Menschen sollen zu Toleranz erzogen werden.

Doch was ist Toleranz eigentlich?

Eine Einstellung, eine Fähigkeit oder eine Tugend? Bedeutet sie Akzeptanz, Gleichgültigkeit oder Respekt?

Tolerant zu sein klingt großherzig und erstrebenswert. „Tolerare“ heißt im Lateinischen jedoch „ertragen, aushalten oder erdulden“. Jemanden oder etwas zu tolerieren meint daher, ihn* oder sie* bzw. ihre Überzeugungen, Perspektiven oder Verhaltensweisen eigentlich abzulehnen, sie aber dennoch zu dulden. Toleranz bzw. Intoleranz zeigen sich erst, wenn unterschiedliche Sichtweisen aufeinandertreffen und Uneinigkeit herrscht.

Es gibt vielfältige, teilweise widersprüchliche, Verständnisse von Toleranz, die heute sowohl in der Wissenschaft als auch im alltäglichen Sprachgebrauch existieren:

- Toleranz als Dulden und Gewährenlassen
- Toleranz als friedliches Nebeneinander bzw. als Mittel der Konfliktvermeidung
- Toleranz als Respekt und wechselseitige Achtung von Gruppen oder Individuen

Geschichte der Toleranz

Toleranz hat weltweit viele Entstehungsorte, Namen und Ausübungsformen.

Entstanden im Zeitalter der Glaubenskriege bezog sich der Begriff in Europa zunächst auf das Zusammenleben verschiedener Religionsgemeinschaften – im Sinne einer Duldung von Andersgläubigen. Erst in den folgenden Jahrhunderten veränderte und erweiterte sich die Bedeutung von Toleranz und beinhaltet im heutigen Verständnis vor allem die Duldung „des Anderen“.

Neben dem europäischen Toleranzbegriff entstanden weltweit vielfältige Konzepte, die eine ähnliche (zwischenmenschliche) Haltung beschreiben.

- In Südafrika wird das Konzept des ubuntu – was übersetzt ‚Menschlichkeit‘ oder ‚Gemeinsinn‘ heißt – als Grundhaltung wechselseitiger Achtung und gegenseitigen Respekts verstanden, welches auf ein friedliches Zusammenleben abzielt.
- In arabischen Ländern sind Gedanken und Gesetze zu Toleranz bereits wesentlich früher entstanden als in Europa. Die Begriffe بردباری (Bordbari) aus dem Persischen und تساهل (Tasahul) aus dem Arabischen bspw. stehen für Nachsicht und Gewaltvermeidung, das Ertragen von Unterschieden und die moralische Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen Menschen.

Weltweit gibt es noch vielfältige weitere Beispiele für Toleranztraditionen und ähnliche Denkschulen.

Grenzen der Toleranz

Gesellschaftspolitische Bündnisse und Initiativen verbinden Aufrufe gegen Rassismus oft mit dem Appell an eine tolerante Gesellschaft. Und wer möchte nicht Teil einer toleranten Gesellschaft sein?

Doch wird dabei schnell vergessen, dass Toleranz prinzipiell begrenzt ist und es bei jeder_jedem Einzelnen durchaus individuelle Grenzen der Toleranz geben kann. Denn was passiert, wenn der, die oder das Tolerierte direkt in mein Leben eingreift?

Bin ich dann noch immer uneingeschränkt tolerant? Bin ich tolerant, ...

- wenn der Festtagskalender in der Kita um nicht-christliche Feiertage erweitert wird?
- wenn im Schullehrbuch meines Kindes auch homosexuelle Familien oder Trans*-Menschen vorkommen?
- wenn in meiner Nachbarschaft eine Unterkunft für geflüchtete Menschen eröffnet wird?

Im Umkehrschluss heißt Toleranz jedoch nicht, dass alle Einstellungen, Perspektiven und Handlungen geduldet werden müssen.

- Wie gehen wir also mit rassistischen Parolen auf Demonstrationen um, auch wenn sie von der Meinungsfreiheit gedeckt sind?
- Wie positionieren wir uns gegenüber Personen oder Gruppen, die sich diskriminierend oder rassistisch äußern?
- Was tun wir, wenn wir mit Hassrede im Netz oder auf der Straße konfrontiert sind?

Klar ist: Die Grenzen von Toleranz sind dann erreicht, wenn Menschenrechte missachtet und verletzt werden. Toleranz hört dort auf, wo Diskriminierung anfängt.

Kritik am Toleranzbegriff

Aus einer rassismuskritischen Perspektive stellen sich an den Toleranzbegriff folgende Fragen:

- Wer toleriert und wer wird toleriert?
- Wer entscheidet eigentlich, wer oder was in welchem Ausmaß zu tolerieren ist?
- Und welche Machtverhältnisse stehen dahinter?



Oftmals wird ausgeblendet, dass Toleranz stets mit Macht verbunden ist. Toleranz setzt immer eine dominante Gruppe voraus, die eine strukturell diskriminierte Gruppe bzw. die ihr zugeschriebenen Einstellungen und Lebensweisen zwar ablehnt, aber duldet.

Dieses Machtverhältnis wird z. B. deutlich, wenn der Toleranzbegriff genutzt wird, um bestimmte Bevölkerungsgruppen, Religionsgemeinschaften oder Gesellschaften als intolerant und rückständig darzustellen – im Gegensatz zu den vermeintlich toleranten, fortschrittlichen und moralisch-überlegenen Gesellschaften westlicher Länder – und Rassismus zu rechtfertigen.

Der Toleranzbegriff wirkt daher...

► ausschließend

Der Aufruf zur Toleranz schafft und reproduziert Unterschiede, indem die zu tolerierende Gruppe sowie die ihr zugeschriebene Einstellungen, Handlungen und Perspektiven als „anders“, „fremd“, „falsch“ oder „exotisch“ markiert werden (Veränderung bzw. Othering).

► bevormundend

Das Versprechen „Du wirst toleriert“ ist oftmals an Bedingungen geknüpft, wie z. B. „Du wirst toleriert, wenn du dies oder das (nicht) tust“. Das zeigt: Toleranz kann gewährt und auch jeder Zeit wieder aufgehoben werden.